

Beate Engl

out of office



Mit sozialistischem Gruß (Aus Ramturs Nachlaß)*

Erster Brief:

Lieber Kollege Direktor! Heute will ich Ihnen schreiben. Ich bin Ramtur aus der Dreherei und möchte Ihnen einen Vorschlag unterbreiten: Schicken Sie mir bitte jeden Monat mein Gehalt. Ich möchte ein Jahr lang nicht arbeiten. Viele Grüße, Kollege Ramtur

Erste Antwort:

Lieber Kollege Ramtur! Ich habe Ihren Brief bekommen. Was soll aus unserer Fabrik werden, wenn alle so denken, wie Sie? Kommen Sie sofort zur Arbeit. Kollege Direktor

Zweiter Brief:

Lieber Kollege Direktor! Ich möchte Ihnen noch einen Vorschlag machen. Wenn ich ein Jahr nicht arbeite, hat die Fabrik einen Verlust von 2376 Stunden. Das sind genau 99 Tage. Ein Jahr hat 52 Sonnabende und 52 Sonntage. Wenn ich im folgenden Jahr jeden Sonnabend und jeden Sonntag 24 Stunden arbeite, haben Sie dazu noch einen Gewinn von 120 Stunden, die ich dem Betrieb schenke. Herzlich, Kollege Ramtur

Zweite Antwort:

Lieber Kollege Ramtur! Das geht alles nicht. Auch ich möchte manchmal nicht arbeiten und muss morgens im Bett weinen. Ich hab auch nicht mehr viel Geduld mit Ihnen. Kollege Direktor.

Dritter Brief:

Lieber Kollege Direktor! Ich möchte mich mit meiner Frau unterhalten über a) meine Frau b) mich c) unsere Ehe d) Kunst und Fernsehen e) Haushalt, Reparaturen, Neuanschaffungen f) unsere Kinder (Zustand und Perspektive) g) das Leben, Qualifizierung, Weiterbildung
Da ich bisher um 17 Uhr nach Hause kam und keine Konzentration hatte, brauche ich für die genaue Analysierung der Probleme ein Jahr. Ich bitte Sie das einzusehen. Kollege Ramtur

Dritte Antwort:

Kollege Ramtur! Sie kommen jetzt schon acht Wochen lang nicht zur Arbeit. Das habe ich gemeldet. Sie werden Bescheid bekommen. Sie haben mich dazu gezwungen.

Vierter Brief:

Herr Direktor! Ich bin jetzt für 15 Monate in einer verschlossenen Weberei tätig. Hiermit teile ich Ihnen mit, dass sich eine Fortführung unseres Briefwechsels damit erübrigt. Herr Ramtur 57382

Einladung zur Eröffnung am

1. Juli 2016, 19 h

**Einführung: Jörg van den Berg,
Künstlergespräch mit Beate Engl**

12. August 2016, 19 h

**Führung, Lesung & Gespräch
mit Jörg van den Berg**

Ausstellungsdauer

2. Juli bis 4. September 2016

Das Programm des Kunstverein
Friedrichshafen wird möglich durch
die großzügige Förderung von:



Wir leben in einer Krise des Politischen. Mit der Ausstellung der Münchner Künstlerin Beate Engl lädt sich der Kunstverein zu einem politischen Raum auf. Engls Interventionen gelingt es in bemerkenswerter Präzision, ohne jede Penetranz und durchaus nicht ohne Komik die mittlerweile häufig vergessenen humanitären Grundlagen unseres Gemeinwesens wieder ins Bewusstsein zu holen. Ihre Arbeiten konfrontieren die Besucher mit einer Verbindlichkeit, die Haltung einfordert. Nicht die großen Themen sind es, die Engl kommentiert, sondern die Verhältnisse zwischen der/ dem Einzelnen und den gesellschaftlichen Bedingtheiten. Ihre Ausstellung ›out of office‹ sensibilisiert z.B. sehr nachhaltig dafür, dass »acht Stunden noch kein Tag sind«**. Für ein demokratisches und nicht nur ökonomisches gesellschaftliches Selbstverständnis braucht es mehr als den arbeitenden Menschen. Es braucht den Austausch zwischen den Menschen zu den Themen, die Ramtur auflistet, und zu einigem mehr. Um es mit der Lyrikerin Barbara Köhler zu sagen: »ES BRAUCHT EIN ICH, UM WIR ZU SAGEN,« (JvdB)

* Thomas Brasch: Vor den Vätern sterben die Söhne. Berlin (Rotbuch) 1977, S. 88–90

** Frei nach Rainer Werner Fassbinder: Acht Stunden sind kein Tag. Eine Familienserie, Westdeutscher Rundfunk, 1972/73



**Kunstverein Friedrichshafen
Buchhornplatz 6, 88045 FN
kunstverein-friedrichshafen.de**

**T +49 7541 21950
mail@kunstverein-friedrichshafen.de**

**Öffnungszeiten: Mi, Do, Fr 15–19 h
Sa, So, Feiertage 11–17 h**

Beate Engl, geboren 1973 in Regen, lebt und arbeitet in München
mehr unter: www.beateengl.de



EXIT
EXIT
EXIT